Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 42 (1953-1954)

Artikel: Korsika
Autor: Durnwalder, E. / Köchli, P. / Durnwalder, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-323633

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Korsika

Vortrag von Herrn Dr. Eug. Durnwalder, Zofingen, am 27. Februar 1953

Korsika mit seinen 8778 km² und 290000 Einwohnern ist im Begriffe, wegen seiner eigenartigen Landschaft ein Touristenland zu werden. Eine deutliche Zweiteilung beherrscht das Land in geologischer, klimatologischer, pflanzlicher und bevölkerungsmässiger Hinsicht. Der aus Urgestein aufgebaute Westen ist landschaftlich wilder, zeigt eine Riasküste mit tiefen Buchten und steilen Abstürzen, tief eingeschnittene enge Täler und zackige Berggipfel. Der Osten ist infolge der Schichtgesteine sanfter geformt und besitzt ein weites Vorland, das stellenweise durch Sümpfe ungesund wird.

Der Franzose unterscheidet als « au deça de la montagne » deutlich den Osten vom Westen, den er mit « au delà de la montagne » bezeichnet. Der Italiener nennt den seiner Heimat zugekehrten Teil « banda di dentro », den westlichen Teil aber « banda di fuori ».

Eine reiche Kammerung des Landes durch Gebirgszüge erschwert den Zugang zu den Einzellandschaften. Diese können oft nur über beschwerliche Engpässe oder Treppenpfade oder nach Überwindung grosser Schluchten erreicht werden. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn Strassen und Bahnen viele Kunstbauten aufweisen. Die Transversalbahn Ajaccio-Bastia wird nicht zu Unrecht « die kleine Gotthardbahn » genannt. Die Route nationale von Bonifacio nach Ajaccio (Luftlinie 70 km) überwindet auf 144 km Strassenlänge 12 Pässe mit einer Totalhöhe von 3000 m.

Da die Insel gemässigtes Mittelmeerklima mit einem Jahresmittel von 14° C in Bastia aufweist, ist der Frühling die beste Reisezeit. Etwa von Mitte April weg setzt eine vier- bis sechsmonatige Trockenzeit ein, der die Pflanzen durch ledrige Blätter, Wachs- und Filzüberzüge, tiefe Pfahlwurzeln, wasserspeichernde Knollen, Dornen und grosse Wurzelstöcke angepasst sind.

Die reiche Pflanzenwelt mit Heidekraut- und Ginsterarten, Erdbeerbaum, Buchs, Wacholder, Myrten, Lorbeer, Cistrosen, Affodill, Heilzwiebel, Rosmarin, Thymian, Majoran usw. bildet das beinahe undurchdringliche Dickicht der Macchie. Grosse Teile der Insel sind mit dieser Wildnis bedeckt. In sie flüchteten sich die von der Vendetta, der Blutrache, Bedrohten; denn sie hatten ja nur die Wahl zwischen den ominösen drei S: schiopetto (Flinte), stiletto (Dolch) oder strada (Flucht).

Der Besucher wird angenehm durch die vielen Wälder überrascht werden, ist doch Korsika von allen Mittelmeerinseln die waldreichste. In den untern Lagen treffen wir lichte Olivenhaine, denen sich offene Korkeichenwälder, besonders bei Porto Vecchio und Bonifacio, anschliessen. Es folgt am Berghange die zahme Kastanie, deren schönste Früchte nach Nizza ausgeführt und dort zu den auch bei uns geschätzten « Marrons glacés » verarbeitet werden.

Die Insel ist aber nicht nur landschaftlich unterschiedlich, sondern gleich wechselvoll ist auch die Geschichte. Sie diente als Zufluchtsort und Stützpunkt allen Völkern, die im Mittelmeer eine Rolle spielten. Typisch für Korsika ist die Absonderung in Sippen mit gegenseitiger Befehdung, die durch die Genuesen zur leichteren Beherrschung der Insel geschürt worden ist. Die Vendetta, die von 1583 bis 1715 gegen 30000 Morde auf dem Gewissen haben soll, artete oft zu richtigen Strassenkämpfen zwischen der Ober- und der Unterstadt aus. Die Häuser haben daher das Aussehen von Festungen; der Eingang liegt oft im ersten Stock; die Fenster sind schiesschartenähnlich, Aussentreppen und winklige Eingänge sind häufig. In den Gebirgsgegenden ist der Mann Hirte und Holzhauer, an der Küste auch Fischer. Die Feldarbeit gilt als untergeordnet und wird noch heute mit Vorliebe Saisonarbeitern aus der Gegend von Lucca (Italien) oder den Frauen überlassen.

Die untergeordnete Stellung der Frau drückt sich in manchen Gegenden dadurch aus, dass der Mann reitet, die Frau geht, der Mann zuerst, die Frau nachher isst, der Mann ein besseres Brot vorgesetzt erhält usw. Doch hat sich heute schon vieles gebessert. Dort, wo die Vendetta unbekannt gewesen ist, also im Osten und in den von den Genuesen angelegten ligurischen Kolonien (Bonifacio), nimmt die Frau seit jeher eine geachtete Stellung ein.

Wer in Korsika reist, tut gut, in den Städten Ajaccio, Calvi, Bastia, Corte und Bonifacio länger zu verweilen. Er wird dann mit der sympathischen Bevölkerung in nähere Berührung kommen, ihre Freude am Gesang erleben, ihrem meisterlichen Guitarrenspiel zuhören und sich an ihrem Dialekt, der Anklänge an die französische wie italienische Sprache zeigt, erfreuen.

E. Durnwalder/P. Köchli

Tai-schan, der heilige Berg der Taoisten

Vortrag von Herrn Dr. W. Rieder, Unterseen, am 20. März 1953

Dieser rund 1550 m hohe Berg in der Mitte der Provinz Schantung (China) gehört zu den berühmtesten und meistbesuchten heiligen Bergen der Erde. Er macht auf den Chinesen des Flachlandes durch sein unmittelbares Aufsteigen aus der kaum hundert Meter hohen Ebene Schantungs einen gewaltigen Eindruck und scheint ihm den Weg nach Norden endgültig zu versperren. Der Tai-schan ist das Mekka der Chinesen. Er wird seit vorgeschichtlicher Zeit von allen ihren heiligen Bergen am höchsten verehrt. Sie kennen noch vier weitere heilige taoistische Berge, entsprechend ihren Himmelsrichtungen Nord, Süd, West, Ost und Mitte. Dazu kommen noch vier heilige buddhistische Berge. Die Bedeutung des Tai-schan muss aus dem Worte abgeleitet werden, wobei sich ergibt, dass Tai aus Dai (ursprünglich «erhaben, gross» bedeutend) entstanden ist, was Vertreter des Himmels, und dass «shan» Berg heisst. Es ist